Sonntagspost für den 19. Dezember 2021 (4. Advent)
zu Psalm 127
von Rosina Christ

Im Gottesdienst werden besonders verdankt und verabschiedet Lena Moerikofer als Jugendarbeiterin und Regina Rohrbach nach zwanzig Jahren in der Kirchenpflege.

Liebe Alle
Wie vor zwei Wochen hören wir auch heute auf einen Wallfahrtspsalm. Die Themen der meist kurzen Wallfahrtspsalmen sind vielfältig und grundlegend: Da geht es z.B. um böses Geschwätz (Ps 120), um Familie (Ps 127, 128, 133), um Not (Ps 124, 126) und Schuld (Ps 130) oder um Jerusalem, die Stadt, in der Gott wohnt (Ps 122, 132). Immer wieder wird dabei *von* Gott und *zu* Gott gesprochen. Wahrscheinlich sind diese Psalmen mit der Überschrift «Wallfahrtslied» eine Sammlung von Liedern für Pilger auf dem Weg nach Jerusalem an eins der drei grossen jüdischen Feste.
In der Adventszeit sind auch wir auf dem Weg zu einem grossen Fest. Zwar nicht mit den Wanderschuhen an den Füssen, aber doch mit Kopf und Herz sind wir aufgebrochen. Im Hören auf einen Wallfahrtspsalm lassen wir uns nun von einem dieser Pilgerlieder leiten und gehen damit auf Weihnachten zu.

127[1]*Ein Wallfahrtslied. Von Salomo.*
Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen;
wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.
[2]*Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht*
und spät euch niedersetzt
und euer Brot in Mühsal esst –
den Seinen gibt er es im Schlaf.
[3]*Sieh, Kinder sind eine Gabe des HERRN,*
ein Geschenk ist die Frucht des Leibes.
[4]*Wie Pfeile in der Hand des Helden,*
so sind die Kinder der Jugendzeit.
[5]*Wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat!*
Sie werden nicht zuschanden,
wenn sie mit ihren Feinden verhandeln im Tor.

Wenn der HERR nicht das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen (V.1), beginnt der Psalm. Im zweiten Teil heisst es dann: *Söhne sind eine Gabe des HERRN* (V. 3). Wir sind auf Gott angewiesen bei so verschiedenen Dingen: Beim Bauen eines Hauses und erst recht beim Kinder haben. Aber auf Hebräisch klingt beides sehr

ähnlich: denn *banah* heisst bauen und *banim* bedeutet Söhne oder Kinder. Auch ist der Hausbau, um den es hier geht, im weitesten Sinn zu verstehen: Es kann das Bauen eines Hauses aus Stein und Holz bedeuten - sei dies irgendein Haus, sei dies der Tempel in Jerusalem oder der Königspalast dort. Mit dem Haus, das Gott baut, kann aber auch die Familie gemeint sein - irgendeine Familie oder Davids Königshaus im Besonderen. Das Haus, das Gott baut, kann sogar allgemein eine grössere menschliche Gemeinschaft bezeichnen, die Gott entstehen lässt. «Das Haus bauen» und «Kinder bekommen» ist also nicht immer etwas Anderes. Denn das Haus, das Gott baut, kann Vieles bedeuten. Im Wissen um diese unterschiedlichen Bedeutungen hören wir noch einmal neu darauf, was dieser Psalm uns sagen will.

Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Und gleich zwei weitere Beispiele werden dafür gegeben, dass menschliches Tun umsonst ist, wenn Gott nicht seinen Segen dazu gibt. Am Schluss wird der Mensch glücklich gepriesen, der Kinder hat (V. 6.).
Pilger werden auf ihrem Weg ans Fest in Jerusalem beim Singen und Beten dieser Worte wohl an ihr eigenes Leben gedacht haben: an ihr Zuhause, an ihre Arbeit und an ihre Familie. Unterwegs mit anderen kann auch deutlich werden, dass es gar nicht allen gleich gut oder gleich schlecht geht. Aber der Psalm erinnert die Pilger, und nun auch uns, daran, dass letzlich Gottes Ja entscheidend ist. Gelingendes Leben ist nicht einfach mit eigener Leistung zu erklären, und Unglück hat man nicht zwingend selbst verursacht. Der Einzelne ist nicht an allem selbst schuld; und die anderen sind es auch nicht an allem schuld. Denn an Gottes Segen ist alles gelegen (wie Martin Luther den Psalm überschreibt).
Mit dem Näherkommen von Weihnachten schauen wir vielleicht auch auf unser Leben, auf Arbeits- und Privatleben. Denn die Festzeit kann besonders schön sein, wenn es uns gut geht, und besonders schwierig, wenn das Leben sowieso herausfordernd ist. Der Psalm erinnert uns dabei an Gott und gibt uns so noch einmal einen anderen Blick – den Blick, der Gott sucht und nach Gott fragt.
Aber bedeutet dies, dass es egal ist, was wir tun – Hauptsache Gott meint es gut mit uns?

Ich denke nicht, dass dies die Aussage des Psalms sein soll. Denn das Psalmlied wird ausdrücklich Salomo zugeschrieben. Sehr wahrscheinlich ist es aber erst lange nach Salomo entstanden. Doch offenbar sind die Psalmworte besser zu verstehen, wenn wir sie als Worte Salomos hören. Salomo war auf jeden Fall keiner, der bloss die Hände in den Schoss gelegt hat, und gesagt hat: Gott schaut schon. Im Gegenteil, Salomo ist der bauende König par excellence. Abgesehen vom Tempel hat er auch den Königspalast und die Stadtmauer von Jerusalem fertiggebaut (vgl. 1. Kg 3,1). Natürlich waren alle diese Bauten nicht allein sein Werk. Beim Tempelbau wird z.B.

ausdrücklich auf den Schmied Hiram hingewiesen (vgl. 1. Kg 7,13ff.), der aus Bronze Säulen herstellte, riesige Granatäpfelgirlanden und ein gewaltiges Becken. Wenn es Salomo ist, der sagt: Ohne Gott mühen sich die Bauleute umsonst - dann ist das keine Einladung zum Nichtstun oder dass man nicht zusammen auch Grosses versuchen soll; sondern es sind die Worte eines Machers, der von sich weg auf Gott weist.
Der Psalm lässt dabei offen, wann in seinem Leben Salomo so spricht. Sagt Salomo das als junger König, dann schwingt in diesen Worten Vertrauen auf Gott mit. Er hofft, dass Gott seine Pläne gelingen lassen wird. Die Psalmworte können aber auch Worte auf dem Höhepunkt seiner Königsherrschaft sein, als er z.B. den Tempel einweihen kann. Dann helfen sie, dass er sich in seinem Erfolg nicht überschätzt. Oder spricht Salomo so am Ende seines Lebens, als er schon ahnen muss, dass sein grosses Reich zerbrechen wird? In dem Fall würde er sich damit trösten, dass es auch an Gott liegt, ob und wie es weitergeht.
Wenn der HERR nicht das Haus baut, so bauen umsonst, die daran bauen - das können darum für uns Worte sein im Anfangen eines Werks, mitten in der Arbeit und beim Aufhören. Und es sind natürlich gerade auch Worte, wenn uns die Kirche am Herzen liegt und wir uns in der Kirche engagieren und engagiert haben. Denn sie laden ein, bei unserem Tun und Machen auf Gott zu vertrauen; sie helfen, dass wir Gott nicht vergessen, wenn Dinge gelingen; und sie ermutigen und trösten, wenn wir in Gefahr sind zu zweifeln, wie es mit der Kirche und der Gemeinde weitergehen soll. Denn mit Gott bauen und mühen wir uns nicht umsonst.
Und so stupfen uns diese Worte vielleicht auch, dass wir uns von Neuem nach einem offenen Himmel sehnen und wieder anfangen zu beten: Gott, sei du mit uns und hilf uns z. B. bei unserem Arbeiten in der Kirchenpflege, in der Senioren- oder Jugendarbeit. Leg deinen Segen auf das, was wir getan haben, und unterstütz uns in den Aufgaben, die vor uns liegen.

Aber nicht nur bei der Arbeit in der Kirche und an anderen Orten sind wir angewiesen auf Gottes Gnade, sondern auch Kinder sind ein Geschenk Gottes. So heisst es im zweiten Teil des Psalms ausdrücklich: *Kinder sind eine Gabe des HERRN* (V. 3). Glücklich, wer Kinder hat. Denn sie können ihren Eltern viel Freude machen und ihnen auch im Alter beistehen.
Aber was, wenn dieses Geschenk jemandem verwehrt ist? Jemand hat sich vielleicht Kinder gewünscht und es hat sich nicht ergeben. Oder jemand hat Kinder, aber diese können aus welchen Gründen auch immer ihre Eltern nicht unterstützen, wenn ihnen Gebrechlichkeit und Einsamkeit zusetzen. Lässt Gott diese Menschen allein und leer ausgehen?
Doch nicht wahr gerade jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit können wir das Sätzlein *Kinder sind eine Gabe des HERRN* auch anders hören. Es kann uns etwas sagen und zusagen vom Kind, das wir an Weihnachten feiern. Denn Jesus ist das Kind,

das Gott jedem von uns schenkt. Er, dieser Sohn, ist uns allen gegeben zur Freude und auch als Begleiter und Helfer, wenn wir *mit den Feinden im Tor verhandeln* müssen (vgl. V. 5). (Als Klammerbemerkung: im Tor wurden Gerichtsfälle behandelt, und da hilft uns nun dieser Sohn.) So werden wir nachher die Worte des Engels zu den Hirten singen: *Euch ist ein Kindlein heut geborn*.[1] Denn das ist bis heute die Botschaft des Weihnachtsfestes, das wir bald feiern werden: Dieses Kind ist uns geboren. Wie Josef sind wir ihm nicht blutsverwandt.[2] Aber es ist gehört trotzdem zu uns und wir zu ihm. Und es ist uns ein Zeichen: Gott liebt nicht bloss die anderen und lässt uns allein, sondern sein Segen, an dem so viel gelegen ist, gilt wirklich jedem von uns.
Und nicht wahr, wenn Gott uns so Familie schafft, dann dürfen auch wir Familie in einem weiten Sinn verstehen und leben. Die Familie, das Haus, das Gott uns baut, sind nicht nur Blutsverwandte. So werden wir vielleicht anderen zu Kindern, die keine Kinder haben, die ihnen im Alter beistehen. Und Fremde mögen uns im Alter zu den Kindern werden, die bei uns sind und helfen. Und auch dann gilt: Kinder sind eine Gabe des HERRN. Weil Gott uns alle beschenkt hat, dürfen wir auch anderen zum Geschenk werden und sie uns.

Lied 394,1-3.5 Vom Himmel hoch, da komm ich her

Fürbitte
Gott, Vater im Himmel,
mir bitte für d'Wält und bsunders für d'Regierig vo unserem Land und vo de Kantön. Wenn du nit hilfsch, git's nur als wie grössere Unfriede. Zeig was dra isch und wie mir zum ene guete Zämmeläbe finde. Syg mit däne, wo öbbis wän apacke und Projekt umsetze. Mach d'Auge uff, wo du am Wärk bisch dr Wält zum Säge.

Herr Jesus Christus
Mir bitte für dy Kirche noch und färn. Loss s'Warte uff dy Gnad wytergoh, und sägne s'Rede vo dir in däre Advents- und Wiehnachtszyt.
Hüt bäte mir au ganz speziell für alli, wo sich drfür ygsetzt hän und ysetze, dass Jungi vo dir erfahre. Und für die, wo freiwillig und ehreamtlig mit Kopf, Härz und Hand an dym Huus baue. Loss die Arbet nit umsunscht sy, sondern gib, dass sie immer wieder vyl Frucht bringt.

---

[1] Vgl. RG 394 2. Strophe: Euch ist ein Kindlein heut geborn / von einer Jungfrau auserkorn, / eine Kindelein so zart und fein, / das soll eur Freud und Wonne sein.
[2] Die Lesung im Gottesdienst war Matthäus 1,18-25.

Heilige Geischt, du Hälfer und Tröster
Mir bitte für d'Mensche in Vorfreud und in Sorg vor däne Festtäg. Hilf guet fyre und loss uns merke, wie mir andere drby könne hälfe, dass die Festzyt schön wird. Syg mit däne, wo keini Kinder hän. Zeig, wäm sie vorigi Liebi könne schänke. Und syg au mit alle Eltere, wo in grosser Sorg sin um ihri Kinder oder wo ihri Hilf wurde bruche. Hilf uns Familie sy mit däne, wo uns verwandt sind und drüber us.

Dreieinige Gott, in dr Stilli bringe mir vor di, wer und was uns grad bsunders uff em Härz ligt.

Danke Gott, dass du unseri stumme Bitte hörsch und au die wortlose Süfzer verstohsch. Mir sammle unseri Bitte im gmeinsame Unser Vater…

Weitere Lieder im Gottesdienst:
RG 363,1.3-5 Macht hoch die Tür
RG 369,1.2.4.5 Gott sei Dank durch alle Welt
RG 370,1-3 Tochter Zion